

Die Symbolik des Heiligtums im Blick auf Christi Nachfolger

1. Teil: Der Vorhof

Ich möchte jetzt mit euch zum Heiligtum gehen und aufzeigen, welche geistliche Lehre uns der Vorhof und die darin enthaltenen Gegenstände vermitteln.

DER VORHOF ILLUSTRIRT DEN WEG ZU GOTT

a) Das Tor im Vorhof

Es gab nur einen Zugang zum Heiligtum. Das Heiligtum war eingezäunt von strahlend weißen Vorhängen. Diese sollten an Gottes Heiligkeit, Reinheit, Vollkommenheit und Herrlichkeit erinnern. Das blendende Weiß stand im krassen Gegensatz zur Unreinheit, Unvollkommenheit und Sündhaftigkeit der zum Heiligtum kommenden Menschen. Die Reinheit der weißen Umzäunung sprach zum Gewissen. Die Botschaft lautete: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der allmächtige Gott!“ (Jes.6,3) Und diese Botschaft sollte in jedem Anbeter die Frage wecken: „Herr, wer darf dein heiliges Zelt betreten? Wer darf dich anbeten?“ (Ps. 15,1).

Die Reinheit und Heiligkeit Gottes muss den schuldigen Menschen eigentlich vom Heiligtum ausschließen. Die das Heiligtum umgebende weiße Umzäunung vermittelte den Eindruck, als gäbe es keinen Zutritt. Die Umzäunung hatte eine Höhe von zweieinhalb Meter. Da konnte kein Mensch drübergucken. Die hohen und weißen Vorhänge sagten gleichsam: Zutritt verboten! Normalerweise ist der Zugang zu Gott für jeden Sünder verboten. Doch es gab an einer Stelle einen breiten vierfarbigen Vorhang. Seine Farben waren Weiß, Himmelblau, Purpur und Scharlach. Der Vorhang in der Umzäunung war der erste Eingang. Durch diesen Vorhang kam man in den Vorhof.

Durch die Tür gelangen wir in ein Haus. Das Tor im Vorhof war der einzige Zugang zum Heiligtum. Wegen unserer Sünden musste Gott sagen: Jeder bleibt draußen. Doch Mose musste ein prächtiges Tor von 10 Meter Breite machen. So breit sind nicht viele Türen. In seiner Liebe schuf Gott eine so weite Tür für jeden, der hineinkommen will. An der Ostseite des Heiligtums gab es eine offene Tür. Durch dieses Tor musste der gläubige Israelit gehen. Keiner durfte über den Leinwandzaun klettern. Niemand durfte einen anderen Zugang suchen oder sich verschaffen. Der besonders breite Vorhang am Eingang zum Vorhof sagte: Niemand braucht draußen zu bleiben. Gott lädt jung und alt ein, zu ihm zu kommen. Das ist das Wunder der Gnade. Gott hat eine Tür gemacht. Das ist das Evangelium, die frohe Botschaft.

Jesus selbst erklärt die Bedeutung dieser Tür. Er sagt nach Joh. 10,9: „Ich allein bin die Tür. Wer durch mich hineingeht, der wird gerettet werden.“ Der HERR ist die einzige Tür. Durch ihn haben wir den Zugang zu Gott. Nur er gibt uns den Zugang zum Heiligtum Gottes. Jesus sagt nach Joh. 14,6 unmissverständlich: „Ich bin der Weg (die Tür). Ohne mich kann niemand zum Vater kommen!“ Es gibt viele religiöse Systeme, die von sich mehr oder weniger behaupten, die Tür zum Himmel zu sein. Doch sie betrügen die suchenden Menschen. Der Apostel Paulus lehrte: „Es gibt nur einen einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen. Das ist der Mensch Jesus Christus!“ (1. Tim.2,5). Wer nicht durch diese Tür geht, wird am Jüngsten Tag keinen Zutritt zum himmlischen Tempel erhalten. Er wird draußen stehen und für immer verloren sein. Die Bibel sagt, dass die Tür einmal geschlossen wird. Jesus erzählte das Gleichnis von den 10 Brautjungfern und sagte: Fünf kamen zu spät zur Hochzeit und standen vor der verschlossenen Tür. Es gibt nur eine Möglichkeit für jeden von uns: Entweder sind wir drinnen oder draußen. Jesus sagt: Drinnen, da ist Festesfreude. Draußen, da ist Heulen und Zähneklappen. So wie die Tür zur Arche von Gott geschlossen wurde, bevor die Sintflut kam, so wird auch die Tür zum himmlischen Tempel, zur Stätte der Versöhnung,

geschlossen, bevor Jesus zum Gericht erscheint. In Off. 15,8 steht geschrieben: „Die Wolke der Herrlichkeit und Macht Gottes erfüllte den Tempel und niemand konnte den Tempel betreten.“

b) Der Brandopferaltar

Wenn der Sünder zum Heiligtum kam und durch die einzige Tür in den Vorhof trat, so fiel sein Blick zuerst auf den Brandopferaltar. Das Wort Altar bedeutet Schlachtplatz. Unzählige Lämmer sind an diesem Ort geschlachtet und auf diesem Altar geopfert worden. Der Sünder sieht das Opfer und das Blut und er weiß, ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Er hat wegen seiner Schuld den Tod verdient. Doch er kennt Gottes gnädige Ordnung, die es ihm erlaubt, ein Sühnopfer zu bringen. Er legt seine Hände auf den Kopf des Tieres und bekennt seine Schuld. Das Tier wird zum Sündenbock. Darum muss es sterben. Es stirbt für den Sünder.

Der Altar offenbart Gottes absolute Gerechtigkeit und Heiligkeit. Er bezeugt die Unbeugsamkeit und Heiligkeit des göttlichen Gesetzes. Wer zu diesem Altar kam, dem wurde bewusst, dass der Übertreter des Gesetzes sterben muss, dass der Lohn der Sünde der Tod ist. Am Altar wurde ihm klar, dass den schuldig gewordenen Menschen keine guten Werke retten. Hier lernte er aber auch Gottes großes Erbarmen über den Sünder kennen, der unsere Sünden auf das Opferlamm legte. Hier sah er im Glauben das verheißene Lamm Gottes, von dem Johannes der Täufer sagte: „Seht, das ist Gottes Opferlamm, das die Sünden aller Menschen hinweg tragen wird!“ (Joh.1,29). Und von dem der Apostel Petrus bezeugte: „Christus hat unsere Sünden auf sich genommen und sie selbst zum Kreuz hinaufgetragen... Durch seine Wunden hat uns Christus geheilt.“ (1.Ptr.2,24). In Hebr. 7,27 steht: „Als Jesus Christus am Kreuz für unsere Schuld starb, hat er ein Opfer gebracht, das ein für allemal gilt.“

Der eherne Altar im Vorhof lehrt uns, dass wir nur durch das Bekenntnis unserer Sünden und durch das Opfer und Blut Christi zu Gott kommen und vor ihm bestehen können. Das ist der erste notwendige Schritt zu unserer Versöhnung. Es ist ein Bild der Buße und Umkehr. In der ganzen Bibel wird erklärt, was die Bedeutung von Altar und Opfer ist. Sie sprechen von Christus und seinem Versöhnungswerk am Kreuz. Dies ist der einzige Grund zu unserer Errettung. Sowohl der Altar als auch die Tausende von Opfern, die im Lauf vieler Zeitalter gebracht wurden, geben ein eindrucksvolles Bild von dem vollkommenen Opfer Christi und seinem Erlösungswerk für uns Sünder.

Wir alle sind schuldig geworden vor Gott. Wir alle haben seine Gebote übertreten, auch wenn es nur in Gedanken war. Nur ein Mensch hat in seinem Leben alle Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit erfüllt, nur einer ist ohne Sünde geblieben, der vollkommene Mensch Jesus Christus. Er war der Einzige, der das Werk der Versöhnung vollbringen und Gott das makellose Opfer stellvertretend für uns bringen konnte. Wenn die Erlösten vor Gottes Thron stehen, dann werden sie nicht ihre eigene Frömmigkeit loben. Sie selbst sind nicht würdig; aber sie singen: „Das Lamm, das geschlachtet worden ist, ist würdig zu empfangen Macht und Reichtum, Weisheit und Stärke, Ehre und Herrlichkeit und Ruhm.“ (Off. 5,9...)

Wir haben die ersten drei Schritte auf dem Weg zu Gott und unserer Errettung betrachtet. Der Sünder kommt zu Christus, er bekennt seine Schuld, er nimmt Jesu Opfer gläubig an. Den nächsten Schritt erläutert uns das Waschbecken, das zwischen Altar und dem Eingang in das Heilige stand.

c) das eherne Waschbecken

Das eherne Waschbecken, auch Handfass genannt, ist das zweite Gerät im Vorhof. Es stand in gerader Linie auf dem Wege ins Heiligtum. Hier wurden die Priester, ehe sie eingekleidet wurden, gebadet.

Es genügte nicht, dass ein Sündopfer gebracht wurde. Die Priester mussten, bevor sie das Heilige betraten und den heiligen Dienst verrichteten, an diesem Wasserbecken gewaschen werden und ihre Füße waschen. Das NT bezeugt, dass Christus uns gewaschen hat von unseren Sünden und uns zu Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater (Off. 1,6.7). Im Neuen Bund gibt es das durch Christus gestiftete Priestertum aller Gläubigen. Der Apostel Petrus sagt: „Ihr seid ein heiliges Priestertum, um darzubringen geistliche Schlachtopfer... ihr seid ein königliches Priestertum, um seine Tugenden zu verkündigen“ 1. Ptr.2,5.9). Darum ist die Symbolik des Waschbeckens auch für uns wichtig.

Bevor Christus seinen priesterlichen Dienst für uns begann, ging er an den Jordan, um sich von Joh.d.T. taufen zu lassen. So wie die Priester nur gewaschen – also gereinigt – ihren Dienst im Heiligtum verrichten durften, so begann Christus seinen Mittlerdienst, in-dem er sich von Johannes am Jordan taufen ließ.

Welche Symbolik hat das Wasserbecken für uns, die wir durch Christus zu Priestern Gottes berufen sind? – Der Schreiber des Hebräerbriefes erklärt in Kp.10,21.22: „Weil wir einen Hohenpriester haben über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenen Glauben, besprengt in unserem Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser!“

Auch wir können nur durch die Taufe in die Gemeinschaft mit Gott kommen und wir bedürfen immer wieder der Waschung, der Reinigung durch Jesus und sein Wort, so lange wir in dieser Welt leben. Das Waschbecken sagt einem Gläubigen: Du bist ein Kind Gottes. Aber du kannst noch durch die Sünde beschmutzt werden. Auch wenn wir nicht bewusst sündigen, so werden wir doch durch das was wir hören, sehen und in dieser Welt erleben, beschmutzt. Diese Flecken müssen durch tägliche

Reinigung entfernt werden. Auch wenn es nicht zu bestimmten Sünden kommt, müssen wir doch immer wieder beim Waschbecken gereinigt werden. Jesus sagte zu Petrus: „Wenn ich dir nicht die Füße wasche, gehörst du nicht zu mir.“ (Joh. 13,8). Welche Symbolik erkannte der Apostel im Waschbecken? Was ist für ihn das Wasser, das uns reinigt? –In Eph. 5,26 weist der Apostel darauf hin, dass Jesus die Gemeinde gereinigt hat „durch das Wasserbad im Wort, damit er sie vor sich stelle als eine Gemeinde, die herrlich sei und keinen Flecken oder Runzel...habe.“

Bevor wir dem Herrn als seine Priester in dieser Welt dienen können und bevor wir in das Heilige eingehen, bedürfen wir der Reinigung. David wollte dem Herrn dienen, damit sich die Sünder bekehren. Aber zuvor betete er nach Ps. 51,4.15): Meine schwere Schuld – wasche sie ab, und reinige mich von meiner Sünde! ... Dann will ich den Gottlosen deine Wege zeigen, damit sie zu dir zurückkehren!“ Bevor der Christenverfolger Saulus als Apostel Jesu wirken konnte, wurde ihm gesagt: „Zögere nicht länger! Lass dich taufen und von deinen Sünden reinigen!“ (Apg. 22,16). Durch den Propheten Jesaja ruft uns Gott zu: „Reinigt euch, die ihr die Geräte des Herrn tragt!“ (Jes. 52,11). Das Waschbecken lehrt, dass die Gläubigen, die Gott zum Dienst nahen wollen, es nur nach vollzogener Reinigung konnten. David sagte nach Ps. 26,6 zu Gott: „Ich wasche meine Hände zum Zeichen meiner Unschuld, so darf ich mich deinem Altar nähern und ihn feierlich umschreiten.“

Erst kam der Altar, dann das Wasserbecken. Es genügt nicht, nur am Altar gewesen zu sein. Es musste auch der Schritt zum Wasserbecken getan werden. Es genügt nicht, das Opfer Jesu für unsere Sünden anzunehmen. Es reicht nicht aus, nur Vergebung der Schuld zu bekommen. Gottes Werk an uns ist größer und umfassender. Darum sagt der Apostel Johannes in 1. Joh.1,9: „Wenn wir unsere Sünden bereuen und sie bekennen, dann dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott seine Zusage treu

und gerecht erfüllt: Er wir uns unsere Sünden vergeben und uns von allem Bösen reinigen."

Der Altar im Vorhof sagt einem Ungläubigen:

Du bist ein Sünder. Durch das Leiden und Sterben Jesu am Kreuz ist das Werk der Ver-söhnung vollbracht. Sein Blut bringt für jeden, der seine Sünden bekennt und an Christus glaubt, ewige Erlösung. Der Wert des Werkes Christi und Opfers Christi bleibt ewig beste-hen. Es wird nie wiederholt. In Hebr. 10,18 steht: „Sind aber die Sünden vergeben, dann ist kein Opfer mehr nötig!"

Das Waschbecken sagt einem Gläubigen:

Du bist ein Kind Gottes. Aber du kannst noch durch die Sünde beschmutzt werden. Diese Flecken müssen durch ein Schuldbekenntnis entfernt werden. Hierzu ist der Herr Jesus unser Fürsprecher bei dem Vater. Er reinigt unsere Füße durch die Waschung mit Wasser durch das Wort. Das haben wir immer wieder nötig. Wir bedürfen der täglichen Reinigung.

Wer zu Kreuz gekommen ist, wer am Altar Gottes seine Knie gebeugt hat, ist ein Kind Got-tes, ja er ist ein Priester. Und doch muss er immer wieder, wenn er verunreinigt wird, aufs neue mit einem Bekenntnis zu Gott kommen. So wird er immer wieder gereinigt. Durch den Propheten Jesaja fordert uns der Herr auf: „Wasche euch, reinigt euch von aller Bos-heit!" (Jes.1,16). Wohl uns, wenn wir mit dem Apostel antworten: „Darum wollen wir uns auch von jeder Sünde trennen, die unseren Körper oder unseren Geist verunreinigt. In Ehrfurcht vor Gott wollen wir so leben, wie es ihm gefällt." (1. Kor.7,1).

Nach dem Tod Christi durchbohrte ein Soldat mit einem Speer seine Seite, und es kam Blut und Wasser heraus (Joh.19,34). Blut spricht von Versöhnung, Wasser spricht von Reinigung. Das Blut der Versöhnung wird auf jemanden bei der Bekehrung

angewandt. Danach gibt es die immer wiederkehrende Reinigung durch das Wasser; davon spricht das Wasserbecken im Vorhof. Wenn wir die Versöhnung kennen gelernt und persönlich erfahren haben und uns danach auch immer wieder durch Jesu Wort reinigen lassen, wird dies alle Zweifel an unserer Erlösung beseitigen.

Jeder von uns wird immer wieder durch das Böse in dieser Welt beschmutzt – auch wenn wir nicht bewusst sündigen. Unser Geist wird beschmutzt durch das, was wir hören, und besonders durch das, was wir von dieser Welt sehen. Die Medien tragen viel zu dieser Innweltverschmutzung bei. Das macht unser Leben schmutzig und besudelt uns. Auch wenn es nicht zu bestimmten Sünden kommt, müssen wir doch immer wieder beim Waschbecken gereinigt werden.

Einige Freunde sprachen miteinander über die Fußwaschung. Der erste sagte: Ich habe die Gewohnheit, jeden Freitagabend über alles nachzudenken, was in den vergangenen Tagen nicht gut war. Ich bekenne es Gott und kann dann mit einem glücklichen Herzen in den Sabbat gehen. Ein anderer hatte diesen Gedanken: Nein, ich tue das nicht freitag-abends, sondern jeden Abend vor dem Schlafengehen, so kann ich ruhig schlafen. Der dritte hatte die Gewohnheit: Jedesmal, wenn ich etwas sage oder tue, was falsch ist und ich es merke, bekenne ich es unmittelbar danach oder wenigstens so schnell wie möglich. Sogar wenn ein falscher Gedanke aufkommt, verurteile ich ihn und verbanne ich ihn aus meinem Herzen. Wer von diesen dreien wird am meisten dem Willen Gottes entsprechend handeln?

Liebe Geschwister, zieht eure Füße nicht zurück. Der Herr selbst will euch reinigen. Von dem Waschbecken sind keine Maße angegeben. Sollte das daher rühren, dass die Gnade, die uns gegeben wird und uns reinigt unermesslich groß ist? Der Psalmist sagt: „Gottes Brunnlein hat Wasser die Fülle!“ (Ps.65,10). Und der Prophet Jesaja sagt: „Ihr werdet mit

Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen!" (Jes.12,3). Gottes Verheißung steht fest. In Hes. 36,25 steht die Zusage Gottes: „Ich will reines Wasser über euch sprengen, dass ihr rein werdet; von aller eurer Uneinheit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen.“ Und der Prophet Sacharia weist auf den offenen Quell gegen Sünde und Be-fleckung hin (Sach.13,1).

Liebe Schwestern und Brüder, ich konnte in dieser Predigt mit euch nur die Symbolik des Vorhofs im Blick auf unser Christenleben betrachten. Es wäre sicher gut, in einer weiteren Predigt auch die Symbolik des Heiligen und Allerheiligsten darzulegen. Wenn Ihr das möchtet, bin ich gerne dazu bereit.

Lasst und für heute festhalten, was uns der Vorhof lehrt:

Es gibt nur einen Zugang zu Gott und seinen Tempel. Jesus ist die Tür, durch die wir ein-gehen müssen und eingehen können.

Es gibt nur ein Opfer, das uns vor Gott angenehm macht. Jesus ist das Opferlamm, das vollkommene Versöhnung bewirkt und uns den Zutritt zu Gott ermöglicht.

Wir bedürfen der Reinigung an Händen und Füßen. Die Füße gehen oft Wege, die Gott nicht gefallen und die Hände verrichten Dinge, die Gott missfallen.

Wer durch Christus zu Gott kommt, wer seine Sünde Christus bekennt, wer sich von Chris-tus reinigen lässt, der darf Gott in seinem Tempel als Priester dienen und wird einmal den himmlischen Tempel betreten.

Das schenke Gott in seiner Gnade jedem von uns. Amen

Das Heilige und seine symbolische Bedeutung für Christi Nachfolger

Einleitung:

Nachdem wir bereits in einer Predigt die symbolische Bedeutung des Vorhofs für das christliche Leben betrachteten und erkannten, dass der Vorhof den Weg zu Gott beschreibt, wollen wir in dieser Stunde betrachten, wie das Heiligtum mit seinen Gerä-ten den Weg des Glaubenden mit Gott veranschaulicht.

Beginnen wir mit den Geräten in der ersten Abteilung des Heiligtums, die das Heilige genannt wird. Welche Geräte befanden sich im Heiligen, der ersten Abteilung des Heiligtums? In 2.Mose 40,22-27 werden aufgeführt: der Schaubrottisch, der sieben-armige Leuchter und der goldene Räucheraltar. Jeder Gegenstand hat eine tiefe Bedeutung für unser geistliches Leben, für unser Leben mit Gott.

1. Der Tisch mit den aufgelegten Broten

Die Schaubrote, die jede Woche auf den Tisch im Heiligen vor den Herrn gebracht wurden, (1.Chr.9,32) waren ein Speisopfer. Die hebräische Bedeutung für „Schaubrot“ ist soviel wie „Brot der Gegenwart“ oder „Brot des Angesichts“. Das Schaubrot wurde auch das beständige Brot genannt. Nach 2.Mose 24,7.8 wurden an jedem Sabbat 12 neue Brote auf den Tisch gelegt. Der Priester der in der kommenden Wo-che den Dienst versah, begann seine Arbeit jeweils mit dem Abendopfer am Sabbat. Er beendete ihn mit dem Morgenopfer am nächsten Sabbat. Beide, der kommende und der scheidende Priester, tauschten gemeinsam die Schaubrote aus. Während der Priester, der seinen Dienst beendete, die alten Brote beseitigte, legte der neue Priester die neuen Brote aus. Sie achteten sorgfältig darauf, dass sie das alte Brot nicht entfernten, bevor das neue Brot da war. Es musste ständig Brot auf dem Tisch liegen. (2. Mo. 25,30; Es war das „Brot der Gegenwart“. Von diesen Broten

sollten Aaron und seine Söhne – also die Priester – an heiliger Stätte essen. Diese Brote waren eine beständige Erinnerung an das Manna, mit dem Gott während der 40jährigen Wüstenwanderung sein Volk speiste und am Leben erhielt.

Von diesem Schaubrottisch des Alten Bundes ist es nur ein kleiner Schritt zu dem Tisch des Herrn im Neuen Bund, von dem wir als Priester Christi essen dürfen. Der Apostel schrieb an die Christen in Korinth: „Es gibt beim Abendmahl nur ein Brot. Und obwohl wir so viele sind, sind wir doch ein Leib, weil wir alle von dem einen Brot essen“ (1.Kor.10,17). In seiner Brotrede, die uns der Evangelist Johannes im 6. Kp. aufgezeichnet hat, sagte Jesus: „Ich selbst bin das Brot, das euch dieses Leben gibt! Das Brot, das eure Väter in der Wüste gegessen haben, konnte ihnen kein ewiges Leben schenken. Obwohl sie 'Brot vom Himmel' aßen, sind sie doch alle gestorben. Aber hier ist das wahre Brot, das vom Himmel kommt. Wer davon isst, wird nicht sterben. Ich bin dieses Brot, das von Gott gekommen ist und euch das Leben gibt. Jeder, der dieses Brot isst, wird ewig leben. Und dieses Brot ist mein Leib, den ich hingeben werde, damit die Welt leben kann.“ EGW schrieb: „Manna und Schaubrote wiesen beide auf Christus, das Lebensbrot, der um unsertwillen stets in der Gegenwart Gottes ist.“ (PP, S.331)

Das geistliche Leben der Nachfolger Christi wird von dem wahren Brot genährt. Der Apostel Paulus wirft in 1. Kor. 10,16 die Frage auf: „Haben wir durch das Brot, das wir brechen und gemeinsam essen, nicht Anteil an dem neuen Leben, das uns Christus durch das Opfer seines Leibes am Kreuz erworben hat?“ Jesus gab seinen Jüngern das Brot mit den Worten: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Feiert dieses Mahl immer wieder.“

Es ist für jeden Nachfolger Jesu wichtig, seine Seele mit diesem Brot zu nähren. Das gibt geistliches Wachstum, Kraft zur gehorsamen und dienenden Nachfolge. Jesus vergleicht sich nicht nur selbst mit dem Brot. In der Versuchung durch Satan

weist er darauf hin, von welchem Brot wir leben. Er sagte: „Es steht in der Heiligen Schrift: >Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht<“ Vom Brot allein kann niemand leben. Leben kann nur, wer Gottes Wort wie das tägliche Brot aufnimmt. Der Prophet Jeremia bezeugt seine Erfahrung mit dem göttlichen Brot und bekennt in Jer. 15,16: „Dein Wort ward meine Speise, sooft ich's empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost!“

Die entscheidende Frage ist: Womit ernährst du deinen Geist? Mose sagte einst zu Israel: „Gott gab euch das Manna zu essen. Er wollte euch damit zeigen, dass der Mensch nicht allein vom Brot lebt, sondern von allem, was der Herr ihm zusagt!“ (5.Mose 8,3). Ernährst du dich vom Brot des Herrn, das Leben gibt und Leben erhält? Oder gilt dir die Frage des Herrn, die er durch den Propheten Jesaja an sein Volk richtet? „Warum gebt ihr euer sauer verdientes Geld aus für Brot, das nicht sättigt? (Jes.55,2). Es hat einmal jemand gesagt: „Christen sind Menschen, die Bibeln haben und von Zeitungen leben!“ Trifft das auch für Dich zu? (Erfahrungen aus der Seelsorge bringen... !)

Im Reiche Gottes werden nur solche Menschen sein, die das Brot des Lebens durch Christus empfangen und gegessen haben. Die Schaubrote waren keine Ausstellungsstücke. Sie lagen nicht zur Zierde oder als Sinnbilder auf dem goldenen Tisch. Sie mussten von den Priestern gegessen werden. Gott sagte zum Propheten Hese-kiel: „Du sterblicher Mensch, iss diese Buchrolle!... Iß dieses Buch und fülle deinen Bauch damit! Dann geh zu Volk Israel und rede zu ihnen“ (Hes.3,1.2). Wovon lebt unser geistig-seelischer Mensch? Welche Nahrung bieten wir ihm an? Welches Brot geben wir an die Welt weiter? Leider gibt es auch Adventisten, die Bibeln wie Zierstücke behandeln. Sie besitzen prachtvolle Bibelausgaben, in Leder gebunden, mit herrlichen Bilddrucken versehen, stehen sie in den Regalen. Doch ist die Bibel tägliches Lebensbrot für sie? Die Priester

nahmen am Sabbat das Brot vom Tisch des Herrn, um sich davon zu nähren. Christus hat dich bei deiner Taufe zu seinem Pries-ter berufen und ordiniert. Von welchem Brot lebst du?

Betrachten wir als nächstes den goldenen siebenarmigen Leuchter

2. Der siebenarmige Leuchter

Der Leuchter stand im Heiligen an der Südseite dem goldenen Schaubrottisch ge-genüber. Er war ein Kunstwerk ersten Ranges, Der Leuchter war aus reinem Gold, nicht einfach so gegossen, sondern in geschickter Goldschmiedekunst aus einem Goldblock von 60 Kg getrieben. Im Heiligtum gab es kein Fenster. Da war absolute Finsternis. Ohne den Leuchter hätte kein Priester im Heiligen dienen können. Den goldenen Leuchter konnte man nur im Heiligtum sehen.

Der Leuchter in seiner Schönheit und Vollkommenheit ist ein wunderbares Symbol für Christus. Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Ich bin das Licht für die Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht mehr in der Dunkelheit umherirren, sondern folgt dem Licht, das ihn zum Leben führt“ (Joh.8,12). „Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit kei-ner, der an mich glaubt, länger in der Dunkelheit leben muss“ (Joh.12,46). Durch den Leuchter wurden alle anderen Gegenstände im Heiligtum sichtbar. In Joh.1,5 wird von Christus gesagt: „Er ist das Licht, das die Finsternis durchbricht, und die Fins-ternis konnte dieses Licht nicht auslöschen.“ Der Prophet Micha sagte: „Wir sitzen im Finstern, aber der Herr ist unser Licht“ (Micha 7,8). Und durch den Propheten Jesaja verspricht der Herr: „Ich mache die Dunkelheit um sie her zum Licht!“ (Jes. 42,16). David betete deshalb zu Gott in Ps. 36,10: „Du bist die Quelle – alles Leben strömt aus dir. In deinem Licht sehen wir das Licht.“ „Herr, du bist meine Leuchte“ (LÜ) „Herr, du machst meine Finsternis um mich hell, du gibst mir strahlendes Licht“ (Hfa).

Ich könnte jetzt noch viele weitere Texte anführen, die die Symbolik des Leuchters im Blick auf Jesus erklären. Doch das Thema dieser Predigt lautet: „Die Symbolik des Heiligen im Blick auf Christi Nachfolger. Darum wollen wir jetzt darüber nachdenken, welche Bedeutung der Leuchter für unser persönliches Leben hat.

So wie es im Heiligen nur einen einzigen Leuchter gab, der den ganzen Raum und alle Gegenstände erhellte, so soll Christus die einzige Lichtquelle unseres Lebens und unseres Dienstes und der Gemeinde sein. Jeder Gläubige soll bekennen: „Der Herr ist mein Licht!“ (Ps.27,1). Wer andere geistige Lichtquellen sucht und in seinem Dienst anwendet, geht in die Irre und verführt die Menschen. Jesus brachte kein Zwielflicht, sondern vollkommenes Licht. Die sieben Lampen weisen auf die Vollkommenheit hin. Deshalb gilt für uns: „Suche Jesum und sein Licht. Alles andere hilft dir nicht!“ Wer dieses Licht verwirft, der löscht die Sonne aus, um mit einer Laterne weiterzuwandern. Doch wir wollen mit dem Liederdichter zu Gott beten: „Herr, mein Licht, erleuchte mich, dass ich dich und mich erkenne.“ (WLG Nr. 91) Die Priester bewegten sich im Licht des siebenarmigen Leuchters. Nur in seinem Licht konnten sie ihren Dienst recht verrichten.

Der Leuchter stand in völliger Dunkelheit. So sind auch wir in eine finstere Welt gestellt, um das Licht des Evangeliums auszustrahlen. Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Ihr seid das Licht der Welt!“ (Mat. 5,14). Damit bekommt der Leuchter eine ganz praktische Anwendung auf die Gemeinde und jeden einzelnen Gläubigen. In 1. Th. 5,5 wird gesagt: „Als Christen sind wir Kinder des Lichts. Kinder des hellen Tages. Wir gehören nicht zur Nacht mit ihrer Finsternis.“ Der Apostel Paulus schrieb in 1. Kor.4,6: „Denn so wie Gott einmal befahl: >Es werde Licht!<, so hat er auch die Finsternis in uns durch sein helles Evangelium vertrieben. Durch uns sollen alle Menschen Gottes Herrlichkeit erkennen, die in Jesus Christus sichtbar wird.“ „Jesus sagte: „Darum lasset euer Licht leuchten vor den Leuten!“ Wir alle

haben Licht vom Herrn empfangen und sollen es auch ausstrahlen, damit sich Menschen von der Finsternis zum Licht bekehren. (Apg.26,18). Wie hell leuchtet oft nur ein kleines Glühwürmchen in der Nacht. (Erlebnis in den USA) – Wir wollen aber nicht einem Glühwürmchen gleichen, sondern Leuchter sein. Johannes sah den auferstandenen Christus inmitten von sieben Leuchtern wandeln. Jesus erklärte ihm, „die sieben Leuchter sind die Gemeinden (Off.1,20).

Die entscheidende Frage ist: Wie können wir solche Leuchter sein, die Gottes Licht aus dem Heiligtum in die durch Sünde verfinsterte Welt tragen?

Der Leuchter im Heiligtum brannte Tag und Nacht. Der Leuchter musste täglich frisch mit Öl gefüllt werden. Gott hatte folgende Anweisung gegeben: «Sag den Isra-eliten, sie sollen dir reines Öl aus gepressten Oliven für den Leuchter bringen, damit die Lampen ständig brennen. Im heiligen Zelt, vor dem Vorhang zum Allerheiligsten und der Bundeslade, müssen Aaron und seine Söhne den Leuchter aufstellen. Sie sollen immer wieder Öl nachfüllen, damit er vom Abend bis zum Morgen brennt und mein Heiligtum erhellt.» (2.Mose 27,20-21). Wo das Öl fehlt versagt der beste Leuch-ter.

Der Prophet Sacharia sah einen goldenen Leuchter, dem beständig Öl aus zwei Öl-bäumen zufloss, die zu beiden Seiten standen. Es wurde ihm gesagt, das Öl ver-sinnbilde den Heiligen Geist (Sach. 4,1-6). Allein Gottes Geist kann unser Leben zum Leuchten bringen. Wir benötigen täglich das Öl des Heiligen Geistes. Je mehr Öl, umso mehr Leuchtkraft. Das Licht des Leuchters im Heiligtum darf e nie erlö-schen. Wir sollen unser Licht nicht zeitweise scheinen lassen, sondern beständig ein Licht für den Herrn sein. Paulus schrieb den Christen in Philippi: „Ihr werdet als Got-tes vorbildliche Kinder mitten in dieser verdorbenen und dunklen Welt wie Sterne in der Nacht leuchten“ (Ph.2,15). Das können wir nur, wenn wir genügend Öl

in unse-ren Lampen haben. Deshalb fordert uns die Bibel auf: „Werdet voll Geistes!“ (Eph.5,18).

Damit der Leuchter im Heiligtum Tag und Nacht brennen konnte, musste er täglich pünktlich sorgfältig gereinigt werden. Deshalb hatte Gott angeordnet, dass Docht-scheren aus reinem Gold angefertigt werden sollten (2.Mose 25,38). Das verkohlte Stückchen des Dochtes gab kein Licht. Der Priester musste erst den Schmutz ent-fernen. Wir sollen nicht glimmende Dochte, sondern hell leuchtende Lampen sein. Eine verrußte Lampe leuchtet nicht. So bedürfen auch wir der täglichen Reinigung. Ein Gläubiger, dessen Leben durch Unreinheit verstopft ist, gibt kein Licht. Im Heilig-tum besorgten die Priester die Reinigung. In unserem Leben sorgt Jesus, unser Ho-hepriester, dafür. In Joh. 15,2 steht: „Ein jegliche Rebe, die Frucht bringt, die reinigt er, damit sie mehr Frucht bringe.“ Wir könnten auch anstelle von Rebe den Begriff Lampe setzen und sagen: „Ein jeglicher Leuchter, der Licht gibt, den reinigt er, damit er noch heller leuchte!“

Die Tragik ist, dass es heute viele Christen gibt, die für Jesus wirken wollen, aber nicht bereit sind, sich von ihm reinigen zu lassen. Sünde bringt Finsternis und ver-hindert, dass wir Gottes Licht sehen. EGW schrieb an die Gemeinde: „Liebe Ge-schwister, eure eigenen Lampen werden mit Sicherheit flackern und dunkel werden, bis sie in der Finsternis ganz verlöschen, wenn ihr euch nicht mit Entschiedenheit zu bessern trachtet“ (Sch.II, S.229). Wer aber die Reinigung von Sünden vollzieht, dem sagt Jesus nach Lukas 11,36: „Wenn aber alles an dir licht und nichts mehr finster ist, wirst du so leuchten, als würdest du von einem hellen Licht angestrahlt.“ (Siehe als Beispiel: Reinigung der Leuchtpfosten an den Straßenrändern)

Jesus ist das Licht. Sein Licht muss uns erleuchten. Nur so bleibt unsere Leuchtkraft erhalten. In einem Lied von Zinsendorf wird das wunderbar ausgedrückt: „Und allein von deinem Brennen,

nehme unser Licht den Schein. Also wird die Welt erkennen, dass wir deine Jünger sein."

Betrachten wir zum Schluss den goldenen Altar

3. Der goldene Altar

Der goldene Altar stand vor dem Vorhang zum Allerheiligsten (2.Mose 30,6) und wurde auch Räucheraltar genannt. Nach 1. Chr. 28,18 musste dieser Altar mit reins-tem Gold überzogen sein. Auf diesem Altar durften keine blutigen Opfer dargebracht werden (2.Mose 30,9). Nur die Hörner wurden beim Sündopfer für den Priester und beim Sündopfer für das Volk mit Blut bestrichen, das am ehernen Altar im Vorhof geflossen war. Dasselbe geschah einmal jährlich am großen Versöhnungstag. (3.Mose 4,7.18; 16,8). Damit wurde an den Tod des Tieres erinnert, das draußen im Vorhof auf dem ehernen Altar geopfert worden war. So ist Christus, unser Erlöser, vom ehernen Altar, dem Kreuz, in das Heiligtum des Himmels eingegangen mit seinem eigenen Blut.

Als Christus auf Erden war, oder, bildlich gesprochen, sich im Vorhof befand, starb er für uns. Nun aber lebt er für uns im himmlischen Heiligtum als unser Hoherpriester und Fürsprecher. In Hebr. 7,25 wird gesagt: Christus lebt immerdar und bittet für uns. Dieser fürbittende Dienst Christi wurde im AT durch den Hohenpriester vorge-schattet. Jeden Morgen, wenn der Hohenpriester die Lampen des Leuchters mit Öl füllte, sollte er auf dem Altar eine wohlriechende Weihrauchmischung verbrennen. In der Abenddämmerung, wenn er wieder die Lampen versorgte, sollte er ebenfalls Weihrauch auf dem Altar verbrennen. Die Räucheropfer sollten regelmäßig im Heiligtum dargebracht werden (2.Mose 30,7.8).

Der Hohepriester nahm von den Kohlen des ehernen Altars und ebenso von dem Blut und ging mit beidem in das Heiligtum, um dort als Opfernder und Bittender für das Volk vor Gott zu erscheinen. Auf seiner Brust trug er das goldene Brustschild

mit den Edelsteinen, auf denen die Namen der zwölf Stämme eingraviert waren. Nun entzündete er auf dem goldenen Altar den Weihrauch, den einen köstlichen Duft verbreitete. Die durch das Opfer am ehernen Altar mit Gott versöhnten Gläubigen, dürfen in ihrem Hohenpriester vor Gott erscheinen und werden als Edelsteine angesehen.

EGW schrieb im Buch PP,S.330: „Der Weihrauch, der mit den Gebeten Israels aufstieg, stellt Christi Verdienste und Mittleramt dar, seine vollkommene Gerechtigkeit, die seinem Volke durch den Glauben zugerechnet wird. Durch sie allein kann Gott die Anbetung sündiger Wesen in Gnaden annehmen. Vor dem Vorhang zum Allerheiligsten stand ein Altar der steten Fürbitte, vor dem Heiligtum ein Altar ständiger Versöhnung. Über Blut und Weihrauch sollten sie sich Gott nahen, Sinnbilder, die auf den großen Mittler hinwiesen. Durch ihn können sich Sünder Jahwe nahen, und durch ihn allein kann der reuevollen, gläubigen Seele Gnade und Rettung zuteil werden.“

Die Bibel erklärt, dass der Weihrauch ein Sinnbild für die Gebete, die Anbetung und Fürbitte vor Gott ist. David betete nach Ps. 141,2 zu Gott: „Mein Gebet möge vor dir gelten als ein Räucheropfer, das Aufheben meiner Hände als ein Abendopfer.“ – In Off. 8,3.4 wird uns ebenfalls gesagt, dass der Weihrauch, der auf dem Altar dargebracht wurde, die Gebete der Gläubigen versinnbildet. Hfa übersetzte: „Dann kam ein anderer Engel. Mit einem goldenen Weihrauchgefäß trat er vor den Altar. Ihm wurde viel Weihrauch gereicht, den er vor dem Thron opfern sollte als Zeichen dafür, dass die Gebete des Volkes Gottes zu Gott gelangen. Und so geschah es auch. Der Duft des Weihrauchs stieg aus der Hand des Engels zusammen mit den Gebeten all der Menschen, die Gott gehören, zu ihm auf.“

Der Räucheraltar ist aber nicht nur ein Sinnbild für Christus als unseren Fürsprecher. Dieser Altar hat auch eine tiefe Bedeutung für jeden durch Christus zum Priester geweihten

Gläubigen. Leider erkennen dies nur wenige. Das Feuer auf dem Altar ist bei vielen erloschen, das ist die Ursache für die Kraftlosigkeit ihrer Gebete.

Wann opferte der Hohepriester am goldenen Altar kostbaren Weihrauch? Jeden Morgen und jeden Abend! Interessant ist, dass die Kohlen zugleich mit den Lampen angezündet wurden. Dies ist ein besonderer Hinweis für unser geistliches Leben, das durch regelmäßiges Gebet und Bibelstudium am Leben erhalten wird. Als Pries-ter Christi sollen auch wir auf dem goldenen Altar opfern. In Hebräer 13,15 wird ge-sagt: „Wir wollen nicht aufhören, Gott im Namen Jesu zu loben und ihm zu danken. Das sind unsere Opfer, mit denen wir uns zu Gott bekennen.“

Wie steht es um den Altar des Gebets in unserem Leben. Haben wir Gemeinschaft mit Christus an diesem Altar? Erfreuen wir Gott durch den Weihrauch unserer Anbe-tung und Fürbitte? Steigt er beständig auf zu Gott?

In 1. Tim. 2,1-4 wird uns gesagt: „Sorgt vor allem und zuerst dafür, dass die Ge-meinde nicht aufhört zu beten. Betet für alle Menschen auf dieser Welt und dankt Gott.... So gefällt es Gott, unserem Retter. Denn er will, dass alle Menschen gerettet werden und seine Wahrheit erkennen.“ In Kol. 4,12 berichtet Paulus von Epaphras, einem Diakon, und lobt besonders seinen Fürbittedienst. Er schrieb: „Er dient Jesus Christus mit ganzer Hingabe und lässt nicht nach, für euch zu beten. Inständig bittet er Gott darum, dass ihr vollkommen und untadelig vor Gott werdet und bereit, in al-len Dingen Gottes Willen zu erfüllen.“ Welch eine Veränderung könnte und würde in unseren Gemeinden entstehen, wenn es viele solcher Fürbitter gäbe.

**Fassen wir die Gedanken dieser Predigt zusammen:
Ich sagte: Das Heiligtum illustriert das LEBEN MIT GOTT**

Der Schaubrottisch lehrt: Der vor Gott gerechtfertigte Mensch lebt vom Brot Gottes, vom Wort des lebendigen Gottes, das in Christus bei uns ist.

Der Leuchter lehrt: Es ist wichtig in dem Licht zu leben, das von Christus ausgeht. Es ist wichtig, von dem Licht zu zeugen, das in Christus erschien.

Der Räucheraltar lehrt: Es ist wichtig, ein Leben des Gebets und der Fürbitte zu pflegen.

Im Heiligen begegnen wir Christus. Wir sehen sein Wirken für uns als Hoherpriester und Fürsprecher.

Am goldenen Altar: Christus unser Fürsprecher

Am Schaubrottisch: Christus unsere Nahrung

Am goldenen Leuchter: Christus unser Licht

Ich lade euch ein, die Gedanken dieser Predigt in einem Gebetslied aufzunehmen und auszudrücken:

**Jesus, wahres Brot des Lebens, das vom Himmel zu uns kam.
Hilf, dass ich doch nicht vergebens, gehe meine Lebensbahn.
Dein Wort sein mein Lebensbrot, Nahrung mir bis in den Tod.**

**Jesus, wahres Licht des Lebens, das der Vater uns gesandt.
Führe mich aus Finsternissen heim in das gelobte Land.
Sei du stets mein Lebenslicht, bis im Tod mein Auge bricht.**

**Jesus, wahrer Hoherpriester, an dem gold'nen Rauchaltar,
der noch fleht für Gottes Kinder, für die auserwählte Schar.
Schließ in dein Gebet mich ein, bis ich einst bei dir werd' sein.**

**Gib, dass ich das Brot des Lebens weiterreiche an die Welt,
auch von deinem Lichte zeuge, das die Finsternis erhellt,
und für Menschen bete gern, die noch ferne sind vom Herrn.**

Melodie: Zionslied Nr. 621

Die Symbolik des Allerheiligsten für uns als Nachfolger Christi

Einleitung:

Nachdem wir in den letzten beiden Predigten mit der Symbolik des Vorhofs und des Heiligen betrachteten, wollen wir jetzt in das Allerheiligste gehen und erkennen, welche Bedeutung dieser Ort und seine Gegenstände für unser Glaubensleben haben.

Wir gehen jetzt im Geiste hinein in das Allerheiligste, an den Ort, den Gott als Wohnstätte und als Ort seiner heiligen Gegenwart erwählte. Nach 2. Mose 25,22 sagte Gott zu Mose: „An dieser Stelle, über der Bundeslade zwischen den beiden Cherub-Engeln -, will ich mich dir offenbaren und dir alles sagen, was du den Israel weitergeben sollst.“ In der Bibel wird die Wohnung Gottes 144 mal >das Zelt der Zusammenkunft – der Begegnung< genannt. Eine bedeutsame Bezeichnung, die uns den Sinn dieses Ortes erklärt. Gott möchte an diesem Ort vollendete Gemeinschaft mit uns Menschen haben.

I. Das Allerheiligste

So wie Gott der >Allerheiligste< heißt, so trägt auch der Ort seiner Offenbarung die Bezeichnung >das Allerheiligste<. Das Allerheiligste wird 14 x im Wort Gottes erwähnt. Dies geschieht nicht ohne Grund. Vierzehn, das ist zweimal die heilige Zahl sieben, und bedeutet ein vollkommenes Zeugnis. An diesem Ort offenbart sich Gott seinem Volk in besonderer Weise, und diese Offenbarung wird zu einer Mitteilung von ungeheurer Tragweite.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auf das Wort aus Sprüche 9,10 hinweisen. „Alle Weisheit beginnt damit, dass man Ehrfurcht vor Gott hat (Hfa), und den Heiligen erkennen, das ist Verstand.“ Nehmen wir eine sorgfältige Prüfung des hebr.

Wortlautes vor, so heißt dieser Vers: „.... und die Erkenntnis des *Allerheiligsten* ist Verstand!“

Hier ist zwar nicht der Ort, sondern Gott selbst gemeint, aber ich denke, wir dürfen dieses Wort auch auf den Ort anwenden, weil sich *der Allerheiligste* uns *im Allerheiligsten* offenbart und zu uns spricht.

Das Allerheiligste war 10 Meter lang, 10 Meter breit und 10 Meter hoch (1.Kö.6,20 Hfa). Der ganze Raum war mit reinstem Gold ausgekleidet, das – als einziges, sich nicht veränderndes Metall, - bildhafter Ausdruck der Ewigkeit ist. Die Zahl 10 weist auf die Gerechtigkeit Gottes, das Gold auf die Ewigkeit Gottes hin. In Hebr. 1,8 steht: „Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit. In Deinem Reich herrscht Gerechtigkeit.“

Im Allerheiligsten befand sich als einziger Gegenstand nur die Bundeslade mit dem dazu gehörenden Gnadenstuhl. Mose erhielt von Gott die Anweisung: „Du sollst die Lade mit den Gesetz hinter den Vorhang setzen, dass er euch eine Scheidewand sei zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten. Und du sollst den Gnadenthron auf die Lade mit dem Gesetz tun, die im Allerheiligsten steht“ (2.Mose 26,33.34). Um die Symbolik des Allerheiligsten für unser Glaubensleben zu verstehen, müssen wir deshalb aufmerksam die Bedeutung der Bundeslade und des Gnadenstuhls betrachten.

II. Die Bundeslade

Die Bundeslade stellte Gottes Thron auf Erden dar. In Psalm 99,1 wird gesagt: „Der Herr allein ist König! ... Er thront über den Cherub-Engeln.“ In Ps. 80,2 wird von Gott gesagt: „Der du über den Cherub-Engeln thronst – erscheine in deinem strahlenden Glanz.“

Der Prophet Jesaja betete zu Gott: „Allmächtiger Gott,... der du über den Cherub-Engeln thronst, du allein bis Gott über alle Königreiche der Welt“ (Jes. 37,16). Die Lade des Bundes hat im Allerheiligsten als Sinnbild des Thrones des Allerhöchsten eine höchst wichtige Bedeutung. Die Bundeslade mit dem

Gnadenstuhl und den Cherubim ist samt seinem Inhalt das Herzstück des Allerheiligsten.

Dies wird auch im NT bezeugt. Als der Apostel Johannes mächtige Stimmen im Himmel ausrufen hörte: „Die Zeit des Gerichts ist gekommen! ... da öffnete sich der Tempel Gottes im Himmel, und die Bundeslade – das Zeichen der Gegenwart und Treue Gottes – war zu sehen“ (Off.11,18.19).

Wer die Bundeslade betrachten will, muss sich mit ihrem Inhalt beschäftigen. Eine Lade ist zur Aufbewahrung von Gegenständen bestimmt. Wie kostbar muss der Inhalt sein, wenn die Lade selbst und der Raum, in dem sie steht, inwendig und auswendig mit reinem Gold überzogen sein musste. In der Lade befanden sich die beiden Tafeln, die Mose von Gott, dem Gesetzgeber, auf dem Sinai empfangen hatte. In 2.Mose 25,16 steht die Weisung Gottes an Mose: „In die Bundeslade sollst du die beiden Steintafeln legen, die ich dir geben werde. Auf ihnen sind meine Gebote und Weisungen niedergeschrieben.“ Sie verkündigten die absolute Gerechtigkeit Gottes. Sie offenbarten seinen heiligen Willen, von Gott selbst mit seiner eigenen Hand geschrieben. Dieses heilige Gesetz ist die Grundlage seiner gerechten Regierung und seines gerechten Gerichtes.

EGW schrieb im GK S. 417: *„Im himmlischen Tempel, der Wohnstätte Gottes, ist sein Thron auf Gerechtigkeit und Gericht gegründet. Im Allerheiligsten ist sein Gesetz der große Maßstab des Rechts, nach dem alle Menschen geprüft werden.“*
Und auf S. 434 steht: *„Im Allerheiligsten des himmlischen Heiligtums wird das göttliche Gesetz unverletzlich aufbewahrt, das Gesetz, das unter dem Donner am Sinai von Gott selbst gesprochen und von ihm selbst auf steinerne Tafeln geschrieben worden war. Das Gesetz Gottes im himmlischen Heiligtum ist die große Urschrift, wovon die auf steinerne Tafeln geschriebenen, in den Büchern Mose verzeichneten Gebote eine untrügliche Abschrift waren. Alle, die diese*

wichtige Wahrheit verstehen lernten, kamen auf diese Weise dahin, die Heiligkeit und Unveränderlichkeit des göttlichen Gesetzes zu erkennen.“

Die Bundeslade mit den Gesetzestafeln ist zunächst ein Sinnbild für Jesus Christus. So wie im Inneren der Bundeslade das Gesetz Gottes lag, so war im Herzen Christi Gottes Wille unverrückbar und unantastbar niedergelegt. In der Lade des Bundes lag das Zeugnis, die unzerbrochenen Tafeln, ein Bild des Christus und seines vollkommenen Gehorsams. Christus trug gewissermaßen die Bundeslade, das Gesetz, in seinem Inneren. Er ist der einzige Mensch, der von sich sagen konnte: „Ich komme, damit ich deinen Willen, mein Gott, erfülle.“ (Hebr.10,7). Der Wille Gottes war für ihn höchstes Gebot. Darum konnte er nach Joh.6,38 sagen: „Ich bin nicht vom Himmel gekommen, um zu tun, was mir gefällt, sondern um den Willen des Vaters zu erfüllen, der mich gesandt hat.“ Nach Joh. 15,10 bekannte Christus: „Ich bin den Geboten meines Vaters gehorsam und lebe in seiner Liebe.“ Christus bezeichnet es als seine Speise, den Willen Gottes zu tun. In Joh.4,34 stehen die Worte Jesu: „Ich lebe davon, dass ich Gottes Willen erfülle und sein Werk zu Ende führe.“

Die Bibel sagt in Hebr. 5,8 von Christus, dass er durch sein Leiden erfahren hat, was Gehorsam heißt. In dieser Hingabe an den Willen Gottes, wurde Christus gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz“ (Phil.2,8). Christus hat durch seinen Gehorsam Gottes heiliges Gesetz herrlich und groß gemacht (Jes.42,21). Durch seinen vollkommenen Gehorsam, durch seine treue und vollständige Gesetzeserfüllung, hat Christus als Mensch auf Erden für uns jene Gerechtigkeit erworben, die vor Gott gilt. Sein Gehorsam und seine Gerechtigkeit, die den an ihn Glaubenden zugerechnet wird, ist unsere Gerechtigkeit, durch die wir uns dem heiligen Gott nahen dürfen und durch die wir vor ihm bestehen können. In 2. Kor.5,21 steht deshalb, dass wir in Christus die Gerechtigkeit erlangen, die vor Gott gilt.

Die Bundeslade ist aber nicht nur ein Sinnbild auf Jesus Christus. Sie ist auch Sinnbild für unseren Weg mit Gott, den Weg der gehorsamen und geheiligten Nachfolge. Wir sind nicht nur aufgerufen, Jesus als dem Licht des Lebens zu folgen, uns von seinem Brot zu ernähren, und in Fürbitte mit ihm vor Gottes Thron zu erscheinen. Wir sind auch aufgefordert, Gottes Willen zu tun, wie Christus ihn getan hat. Jesus sagte nach Joh.15,10: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe.“

Die Bundeslade lehrt, es ist wichtig, Gottes Willen zu tun, Gott durch Gehorsam zu ehren. Jesus sagte zu einem jungen Mann, der wissen wollte, was er tun müsse, um in Gottes Reich zu kommen: „Du kannst ewiges Leben bekommen, wenn du Gottes Gebote hältst!“ (Mt.19,17). Und der Apostel Johannes schrieb in 1.Joh.2,3.4: „Dass wir Gottes Gebote halten, ist der Beweis dafür, dass wir Gott kennen. Sollte allerdings jemand behaupten: >Ich kenne Gott<, seinen Geboten aber trotzdem nicht gehorchen, so ist er ein Lügner, der Christus gar nicht kennt.“ Dietrich Bonhoeffer hat es treffend kurz gesagt, als er formulierte: „Nur der Gehorsame glaubt!“.

Damit wir zu solchem Gehorsam aus Liebe fähig sind, verspricht Christus, uns Gottes Gesetz in Herz und Sinn zu schreiben und solche Leute aus uns zu machen, die Gottes Willen gerne tun. So wie im Heiligtum auf Erden im Allerheiligsten die Lade mit den heiligen Zehn Geboten stand, so wie Johannes im himmlischen Heiligtum die Bundeslade sah, so soll in unserem Herzen die Lade seines Bundes sein. Die Bibel sagt, dass unser Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist. In diesem Tempel soll in unserem Herzen Gottes heiliges Gesetz verankert sein. Gottes Versprechen lautet in Hebr. 8,10: „Ich schreibe mein Gesetz in ihre Herzen, es soll ihr ganzes Denken und Handeln bestimmen.“

Das Leben mit Gott ist ein Leben des Gehorsams. Die Apostel haben in ihren Briefen deutlich gemacht, dass die Menschen

nicht nur an das Evangelium glauben, sondern ihm auch gehorchen sollen. Paulus schrieb an die Christen in Rom in Kp.16,26: „Schon die Propheten haben davon gesprochen, und auf Befehl des ewigen Gottes sollen nun Menschen aus allen Völkern das Evangelium hören, daran glauben und ihm gehorsam sein.“ Und in Rö.1,5 beschreibt der Apostel seinen von Gott empfangenen Auftrag mit den Worten: „Ich bin als sein Apostel beauftragt, in seinem Namen bei allen Völkern Menschen für Gott zu gewinnen, damit sie an ihn glauben und ihm gehorsam sind.“ Und der Apostel Jakobus schrieb in Kp.4,7: „Unterstellt euch Gott im Gehorsam.“

Leider gibt es heute viele Prediger, auch in unseren Reihen, die nur noch von Liebe und Gnade reden und vom Gehorsam nichts hören und wissen wollen. Dies sind falsche Hirten, die verführen. Viele Christen wollen sich nur im Vorhof aufhalten. Sie suchen nur die Vergebung ihrer Sünden. Doch wir sind aufgerufen, in das Heilige einzugehen und Gott durch ein Leben des Glaubensgehorsams zu verherrlichen. Die Bundeslade erinnert uns daran. Wir dürfen nie vergessen, dass wir einmal nach dem in der Lade liegenden heiligen Gesetz der göttlichen Gerechtigkeit gerichtet werden.

Wohl uns, wenn wir mit dem Psalmbeter freudig bekennen können, was in Psalm 40,7-9 (Hfa) steht. „Offene Ohren hast du mir gegeben, um auf dich zu hören und dir zu gehorchen. Deshalb antworte ich: >Herr, hier bin ich! Im Buch des Gesetzes steht alles, was du mir zu sagen hast. Ich will gerne tun, mein Gott, was du von mir erwartest. Dein Gesetz ist mir ins Herz geschrieben“

Betrachten wir nun den zweiten wichtigen Gegenstand im Allerheiligsten, den Gnadenstuhl.

III. Der Gnadenstuhl – 2.Mose 25,17-21

Der Gnadenstuhl war ebenfalls aus reinem Gold angefertigt. Er war der Deckel auf der Bundeslade und wurde auch als

>Sühnedeckel< bezeichnet. Unter dem Sühnedeckel befanden sich die Gesetztafeln, die den Menschen wegen seiner Übertretungen, seiner Sünden, verdammen und zum Tode verurteilen. Die Bedeutung des auf der Bundeslade ruhenden Gnadenstuhls wird in 3. Mose 16 besonders deutlich beschrieben.

Dem Hohenpriester Aaron wurde gesagt, dass er nur in das Allerheiligste gehen darf, wenn er sich an Gottes Anweisungen hält. Zuerst muss Aaron einen jungen Stier als Sündopfer für sich opfern. Danach soll er die Räucherpfanne nehmen, glühende Kohlen vom Altar darauf legen und auf diese zwei Handvoll zerstoßenen, wohlriechenden Weihrauch streuen. Damit soll er in das Allerheiligste gehen. Der aufsteigende Rauch verhüllt den Gnadenstuhl auf der Bundeslade, so dass Aaron ihn nicht sieht und nicht sterben muss.

Dann taucht Aaron einen Finger in das Blut des jungen Stieres und sprengt davon etwas auf die Vorderseite des Gnadenstuhls und siebenmal auf den Boden vor dem Gnadenstuhl. Dann schlachtet er den Ziegenbock für die Sünden des Volkes und bringt das Blut in das Allerheiligste und sprengt von diesem Blut ebenfalls auf den Gnadenstuhl und auf den Boden, wie er es mit dem Blut des jungen Stieres getan hat. Auf diese Weise sollte der Hohepriester sich, seine Familie und das ganze Volk mit Gott versöhnen.

Die Bibel sagt: Der Lohn der Sünde ist der Tod. Die Übertretung des Gesetzes wird mir dem Tod gesühnt. Das auf den Gnadenstuhl und den Boden gesprengte Blut bezeugt, dass den Forderungen des Gesetzes genüge getan wurde.

Nachdem Sündenfall im Paradies versperrten die Cherubim mit gezücktem Schwert dem Sünder den Weg zum heiligen Gott. Die Cherubim sind zugleich Gottes Ehrenwache, sie umgeben den Thron des heiligen Gottes. Die Cherubim auf dem Gnadenstuhl blicken mit ihren Angesichtern mit großem

Staunen und Ehrerbietung auf das Blut. In 2.Mose 25,20 wird gesagt, dass die Augen der Cherubim auf die Platte gerichtet sind.

Der Gnadenstuhl ist ein ergreifendes Symbol für die unvorstellbare Gnade unseres Gottes. Nach Rö. 3,25 und Hebräer 4,16 ist Christus selbst der uns von Gott gegebene Gnadenstuhl. Welche Erfüllung hat der Gnadenstuhl durch Christus gefunden? Ludwig Albrecht übersetzte Rö. 3,24.25 so: „Sie empfangen vielmehr die Gerechtigkeit von Gott als unverdientes Gnadengeschenk durch die Befreiung in Christus Jesus. Den hat Gott öffentlich zur Schau gestellt als Gnadenstuhl durch seinen blutigen Tod, den er im Glauben erduldet hat.“ Der Thron der Allmacht und der Gerechtigkeit wurde durch das Kreuz Jesu zum Thron der Gnade für jeden, der an Christi Opfer annimmt. Wir dürfen nun mit Freudigkeit zum Gnadenstuhl kommen. – In Hebr. 4,16 finden wir folgende ermutigende Botschaft: „Wir dürfen mit Zuversicht und Angst zu dem Thron der Gnade kommen. Gott wird uns seine Barmherzigkeit und Gnade zuwenden, wenn wir seine Hilfe brauchen.“

Warum können und dürfen wir freudig und getrost zum Gnadenstuhl kommen? Weil dort das Blut Christi für uns spricht. In Hebr. 9,12 wird gesagt: „Christus opferte nicht das Blut von Böcken und Kälbern für unsere Sünden. Als er im Allerheiligsten sein eigenes Blut ein für allemal zum Opfer gab, hat er uns für immer und ewig von unserer Schuld vor Gott befreit“ (Hfa).

EGW schrieb im GK, S. 417 über die Bedeutung der Verbindung des Gnadenstuhls mit der Bundeslade: *„Die Bundeslade, welche die Tafeln des Gesetzes birgt, ist mit dem Gnadenstuhl bedeckt, vor dem Christus sein Blut zugunsten des Sünders darbietet. Auf diese Weise wird die Verbindung von Gerechtigkeit und Gnade im Plan der menschlichen Erlösung dargestellt. Diese Vereinigung konnte allein ewige Weisheit ersinnen und unendliche Macht vollbringen; es ist eine Verbindung, die den*

ganzen Himmel mit Staunen und Anbetung erfüllt. Die ehrerbietig auf den Gnadenstuhl nieder schauenden Cherubim des irdischen Heiligtums versinnbildeten die Anteilnahme, mit der die himmlischen Heerscharen das Werk der Erlösung betrachten. Dies ist das Geheimnis der Gnade, das auch die Engel verlangt zu schauen: dass Gott gerecht sein kann, während er den reumütigen Sünder rechtfertigt und seine Verbindung mit dem gefallenem Geschlecht erneuert.“

Die Engel bewundern das Blut des reinen und sündlosen Gottessohnes, der das Gesetz restlos erfüllte und in seinem großen Erbarmen Sühnung für uns vollbrachte. Johannes hörte, wie die Engel immerwährend voller Bewunderung anbetend ausrufen: „Allein dem Lamm, das geopfert wurde, gehören alle Macht und aller Reichtum. Christus allein gehören Weisheit und Kraft, Ehre Herrlichkeit und Anbetung!“ (Off. 5,12). Wenn die nicht gefallenem Engel derart das Blut und Opfer Christi bewundern und preisen, obgleich es nicht für sie geflossen ist, wie viel mehr sollten wir mit den 24 Ältesten vor Gottes Thron niederfallen und anbetend rühmen: „Du bist geopfert und mit deinem Blut hast du Menschen für Gott freigekauft; Menschen aus allen Völkern und Nationen.“

Die Bundeslade mit dem Gnadenstuhl offenbart zwei für unsere Erlösung und Versöhnung wichtige Vorgänge: 1. Die Anerkennung der gerechten Forderungen des Gesetzes, die ein Ausdruck der Gerechtigkeit Gottes sind. 2. Es ist nötig, dass der Übertreter des Gesetzes mit Gott versöhnt und in Übereinstimmung mit dem heiligen Gott gebracht wird.

Das Allerheiligste offenbart den letzten Schritt in das Leben mit Gott. Es lehrt, dass das Leben mit Gott geprägt ist von Gehorsam und Glauben, von Gesetz und Evangelium. Die Bundeslade und der Gnadenstuhl bilden eine unauflösbare Einheit. So ist es auch im Leben der Nachfolger Christi. Sie lieben Gottes Gesetz, sie halten die Gebote und setzen ihre Hoffnung ganz auf die Gnade, auf das Blut Jesu Christi, das eine

ewige Versöhnung bewirkt hat. Der Apostel Petrus ruft uns deshalb in 1. Ptr.1,13.14 auf: „Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch dargeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi. Solches tut als gehorsame Kinder.“

Wer die Symbolik des Allerheiligsten für das Leben der Nachfolger Christi versteht, wird jeder Versuchung widerstehen, Gesetz und Evangelium, Gericht und Gnade, Gehorsam und Glauben voneinander trennen zu wollen. Gott wirke und schenke, dass wir nicht im Vorhof stehen bleiben, dass wir nicht nur den Weg zu Gott gegangen sind, sondern auch den Weg mit Gott gehen, den uns das Heilige und Allerheiligste offenbart.